



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Nibelungen Not**

**Simrock, Karl**

**Berlin, 1924**

Abenteuer, wie sie des Morgens zum Münster gingen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-43140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-43140)

Abenteuer, wie sie des Morgens zum Münster gingen.



**M**ir wird so kühl der Harnisch,“ sprach da Volker:  
 „Die Nacht, wähn’ ich, wolle nun nicht währen mehr.  
 Ich fühl’ es an den Lüften, es ist nicht weit vom Tag.“  
 Da weckten sie gar manchen, der da im Schlase noch lag.  
 ¶ Da schien der lichte Morgen den Gästen in den Saal.  
 Hagen begann zu fragen die Kecken allzumal,  
 Ob sie zum Münster wollten in die Messe heut.  
 Nach Christlichen Sitten erscholl der Glocken Geläut.  
 ¶ Der Gesang war ungleich, kein Wunder mocht’ es sein,  
 Daß Christen mit Heiden nicht stimmten überein.  
 Da wollten zu der Kirche die in Gunthers Lehn:  
 Man sah sie von den Betten allzumal da erstehn.  
 ¶ Da schnürten sich die Kecken in also gut Gewand,  
 Daß nie Helden wieder in eines Königs Land



Befre Kleider brachten. Hagen war es leid,  
Er sprach: „Ihr tåtet besser, ihr trågt hier anderlei Kleid.

¶ Nun ist euch doch allen die Måre wohl bekannt:  
Drum statt der Rosenkrånze nehmt Waffen an die Hand,  
Statt wohlgesteinter Håte die lichten Helme gut,  
Da wir so wohl erkennen der argen Kriemhilde Mut.

¶ Wir müssen heute streiten, das will ich euch sagen.  
Statt seidner Hemden sollt ihr Halsbergen tragen  
Und statt der reichen Måntel gute Schilde breit:  
Zurnt mit euch jemand, daß ihr wehrhaftig seid.

¶ Meine lieben Herren, Freund' und Mannen mein,  
Tretet in die Kirche mit lauterem Herzen ein  
Und klagt Gott dem reichen eure Sorg' und Not:  
Denn wißt unbezweifelt, es naht uns allen der Tod.

¶ Ihr sollt auch nicht vergessen, was je von euch geschah,  
Und steht vor eurem Gotte andåchtig da.

Laßt euch alle warnen, gute Reden hehr:

Es wend' es Gott im Himmel, so hört ihr keine Messe mehr.“

¶ So gingen zu dem Münster die Fürsten und ihr Lehn.

Auf dem heiligen Friedhof, da hieß sie stille stehn

Hagen der Kühne, damit man sie nicht schied.

Er sprach: „Noch weiß ja niemand, was von den Heunen uns geschieht.

¶ Setzt, meine Freunde, die Schilde vor den Fuß  
Und lohnt es, beut euch jemand feindlichen Gruß,  
Mit tiefen Todeswunden: das ist, was Hagen råt.

So werdet ihr befunden, wie's euch am löblichsten steht.“

¶ Volker und Hagen, die beiden stellten da,

Sich vor das weite Münster: was darum geschah,

Sie wollten's dazu bringen, daß sich die Königin

Mit ihnen drängen müsse, wohl war gar grimmig ihr Sinn.

¶ Da kam der Wirt des Landes und auch sein schönes Weib,

Mit reichem Gewande war ihr geziert der Leib

Und manchem schnellen Segen, der im Geleit ihr war.

Da flog der Staub zur Höhe vor der Königin Schar.

¶ Als der reiche König so gewaffnet sah

Die Fürsten und ihr Ingesind', wie bald sprach er da:

„Was seh' ich meine Freunde unter Helmen gehn?

Leid wår' mir meiner Treue, wår' ihnen Leid hier geschehn.

¶ Das wollt' ich ihnen büßen, wie sie es dånchte gut.

Wenn ihnen wer beschwerte das Herz und den Mut,



So lass ich sie wohl schauen, es sei mir wahrlich leid:  
Was sie gebieten mögen, dazu bin ich gern bereit.“

¶ Zur Antwort gab ihm Hagen: „Uns ist kein Leid geschahn.  
Es ist der Herren Sitte, daß sie gewaffnet gehn  
Bei allen Gastgeboten zu dreien vollen Tagen.  
Was uns hier geschähe, wir würden es Ezeln klagen.“

¶ Wohl vernahm die Königin Hagens Rede da.  
Wie feindlich sie dem Segen unter die Augen sah!  
Sie wollte doch nicht melden den Brauch in ihrem Land,  
Wie lang bei den Burgunden sie den auch hatte gekannt.  
¶ Wie grimm und stark die Königin ihnen abhold wäre,  
Hätte jemand Ezeln gesagt die rechte Märe,  
Er hätt' es wohl gewendet, was nun doch geschah:  
In ihrem hohen Übermut verschwiegen sie es alle da.

¶ Da schritt mit vielem Volke Kriemhild zur Kirchentür:  
Doch wollten diese beiden weichen nicht vor ihr  
Zweier Hände Breite: das war den Heunen leid.  
Da mußte sie sich drängen mit den Helden allbereit.

¶ Ezels Kämmerlinge, die dachte das nicht gut:  
Wohl hätten sie den Recken gern erzürnt den Mut,  
Wenn sie es wagen dürften vor dem König hehr.  
Da gab es groß Gedränge und doch nichts anderes mehr.

¶ Als nach dem Gottesdienste man auf den Heimweg sann,  
Da kam hoch zu Roffe mancher Heunenmann.  
Auch war bei Kriemhilden manche schöne Maid,  
Wohl siebentausend zählte der Königin Heergeleit.

¶ Kriemhild mit ihren Frauen in den Fenstern saß  
Bei Ezeln dem reichen, gerne sah er das.  
Sie wollten reiten sehen die Helden auserkannt:  
Heil! Was man fremder Recken vor ihnen auf dem Hofe fand!

¶ Nun war auch mit den Knechten der Marschall gekommen.  
Der kühne Dankwart hatte mit sich genommen  
Der Herren Ingesinde von Burgundenland:  
Die Roffe wohlgesattelt man den kühnen Niblungen fand.

¶ Als zu Roffen kamen die Fürsten und ihr Herr,  
Da begann zu raten der kühne Volker,  
Sie sollten buhurdieren nach ihres Landes Sitten.  
Da wurde von den Helden bald gar herrlich geritten.

¶ Was der Held geraten, niemanden wohl verdroß,  
Der Buhurd und der Waffenklang wurden beide groß.



In dem weltten Hofe kam da mancher Mann,  
 Etzel mit Kriemhild es selbst zu schauen begann.  
**¶** Auf den Buhurd kamen sechshundert Degen,  
 Dietrichs Kecken, den Gästen entgegen.  
 Mit den Burgunden wollten sie sich im Spiel ergehen,  
 Wollt' es ihr Herr vergönnen, so wär' es gerne gesehn.  
**¶** Heil! Was gute Kecken ritten da heran!  
 Dietrich, dem Helden, ward es kund getan.  
 Mit Gunthers Ingesinde das Spiel er verbot,  
 Er schonte seiner Leute: das tat ihm sicherlich not.  
**¶** Als Dietrichs Gefolge so vermied den Streit,  
 Da kam von Bechlaren Rüdigers Geleit,  
 Fünfhundert unter Schilden, vor den Saal geritten.  
 Leid war's dem Markgrafen: er hätt' es gern nicht gelitten.  
**¶** Da ritt der Held besonnen zu ihnen durch die Schar  
 Und sagte seinen Mannen: sie würden selbst gewahr,  
 Daß im Unmut wären, die Gunthern untertan:  
 Wenn sie das Kampfspiel ließen, so wär' ihm Liebes getan.  
**¶** Als von ihnen schieden die Helden allbereit,  
 Da kamen die von Thüringen, hörten wir Bescheid,  
 Und vom Sänenlande der Kühnen tausend Mann.  
 Von Stichen sah man fliegen viel der Splitter hoch hinan.  
**¶** Irnsfried und Hawart ritten zum Buhurd hin,  
 Ihrer harrten die vom Rheine mit hochfähr't gem Sinn  
 Zum Lanzenspiel mit denen vom Thüringer Land:  
 Durchbohrt von Stichen wurde mancher schöne Schildesrand.  
**¶** Da kam der Degen Blüdel, dreitausend in der Schar.  
 Etzel und Kriemhild nahmen sein wohl wahr,  
 Da vor ihnen beiden das Ritterspiel geschah.  
 Die Königin es gerne aus Haß der Burgunden sah.  
**¶** Schrutan und Sibeke ritten zum Buhurd, auch  
 Hornbog und Ramung nach heunischem Gebrauch.  
 Sie hielten vor den Helden aus Burgundenland:  
 Die Schäfte flogen wirbelnd über des Königsaales Wand.  
**¶** Wie sie da alle ritten, das war doch eitel Schall.  
 Von Stößen auf die Schilde das Haus und den Saal  
 Hörte man ertosen durch manchen Gunthers Mann.  
 Das Lob sich sein Gesinde mit großen Ehren gewann.  
**¶** Da ward ihre Kurzweil so stark und so groß,  
 Daß durch die Satteldecken der blanke Schweiß entfloß



Von den guten Rossen, so die Helden ritten.  
 Sie versuchten an den Heunen sich mit hochfähr'tgen Sitten.  
**¶** Da sprach der kühne Volker, der edle Spielmann:  
 „Zu feig sind diese Degen, sie greifen uns nicht an.  
 Ich hörte immer sagen, daß sie uns abhold sein:  
 Nun könnte die Gelegenheit ihnen doch nicht günst'ger sein.“  
**¶** „Zu den Ställen wieder“, sprach der König hehr,  
 „Ziehe man die Rosse, wir reiten wohl noch mehr  
 In den Abendstunden, wenn die Zeit erschien.  
 Ob dann den Burgunden den Preis wohl gibt die Königin?“  
**¶** Da sahn sie einen reiten so stattlich daher,  
 Es tat's von allen Heunen kein anderer mehr.  
 Er hatt' in den Fenstern wohl ein Liebchen traut:  
 Er ritt so wohlgekleidet als eines werten Ritters Braut.  
**¶** Da sprach wieder Volker: „Wie blieb' es ungetan?  
 Jener Weiberlieblich muß einen Stoß empfahn.  
 Das mag hier niemand wenden, es geht ihm an den Leib:  
 Nicht frag' ich, ob drum zürne dem König Ezel sein Weib.“  
**¶** „Nicht doch,“ sprach der König, „wenn ich's erbitten kann:  
 Es schelten uns die Leute, greifen wir sie an:  
 Die Heunen laßt beginnen, es kommt wohl bald dahin.“  
 Noch saß König Ezel am Fenster bei der Königin.  
**¶** „Ich will das Kampfspil mehren,“ sprach Hagen jedoch:  
 „Laßt diese Frauen und die Degen noch  
 Sehn, wie wir reiten können: das ist wohlgetan,  
 Man läßt des Lobes doch wenig die Recken Gunthers empfahn.“  
**¶** Volker der schnelle ritt wieder in den Streit.  
 Das schuf da viel der Frauen großes Herzeleid.  
 Er stach dem reichen Heunen den Speer durch den Leib:  
 Das sah man noch beweinen manche Maid und manches Weib.  
**¶** Alsbald rückt' auch Hagen mit seinen Helden an:  
 Mit sechzig seiner Degen zu reiten er begann  
 Dahin, wo von dem Fiedler das Spiel war geschehn.  
 Ezel und Kriemhild konnten alles deutlich sehn.  
**¶** Da wollten auch die Könige den kühnen Fiedler gut  
 Unter den Feinden nicht lassen ohne Hut.  
 Da ward von tausend Helden mit großer Kunst geritten.  
 Sie taten, was sie lüstete, mit gar hochfähr'tgen Sitten.  
**¶** Als der reiche Heune zu Tode war geschlagen,  
 Man hörte seiner Freunde Wehruf und Klagen.



All das Gesinde fragte: „Wer hat das getan?“  
 „Das hat getan der Fiedler Volker, der kühne Spielmann.“  
**¶** Nach Schwertern und Schilden riefen gleich zur Hand  
 Des Markgrafen Freunde von der Heunen Land:  
 Zu Tode schlagen wollten sie den Fiedelmann.  
 Der Wirt von seinem Fenster daher zu eilen begann.  
**¶** Da hob sich von den Heunen allenthalben Schall.  
 Abstiegen mit dem Volke die Könige vor dem Saal,  
 Zurück die Kasse stießen, die Gunthern untertan.  
 Da kam der König Ekel, den Streit zu schlichten, heran.  
**¶** Einem Vetter dieses Heunen, den er da bei ihm fand,  
 Eine scharfe Waffe brach er ihm aus der Hand  
 Und schlug sie all' zurück: er war in großem Zorn.  
 „Wie hätt' ich meine Dienste an diesen Helden verloren!  
**¶** Wenn ihr bei mir erschlüget diesen Spielmann hier,“  
 Sprach der König Ekel, „sehr übel tåtet ihr.  
 Als er erstach den Heunen, sein Ketten wohl ich sah,  
 Daß es wider seinen Willen nur durch Straucheln geschah.  
**¶** Ihr sollt meine Gäste mit Frieden lassen ziehn.“  
 So ward er ihr Geleite. Die Kasse zog man hin  
 Zu den Herbergen. Sie hatten manchen Knecht,  
 Der ihnen war zu Diensten mit allem Fleiße gerecht.  
**¶** Der Wirt mit seinen Freunden ging zum Saal zurück:  
 Da regte sich kein Zürnen mehr vor seinem Blick.  
 Man richtete die Tische, das Wasser man auch trug.  
 Da hatten die vom Rheine der starken Feinde genug.  
**¶** Bevor da niedersaßen die Herren, das wårhte lang,  
 Weil zu sehr mit Sorgen setzt Frau Kriemhild rang.  
 Sie sprach: „Fürst von Berne, heute muß ich flehn  
 Zu dir um Rat und Hilfe: meine Sachen ångstlich stehn.“  
**¶** Zur Antwort gab ihr Hildebrand, ein Redde tugendlich:  
 „Wer schlägt die Nibelungen, der tut es ohne mich,  
 Wieviel man Schåtze bõte, es wird ihm wahrlich leid.  
 Sie sind noch unbezwungen, die schnellen Ritter allbereit.“  
**¶** Da sprach dazu Herr Dietrich mit zuchtreichem Sinn:  
 „Die Rede laß bleiben, reiche Königin,  
 Mir ist von deinen Freunden kein solches Leid geschæhn,  
 Daß ich sollt' im Streite die kühnen Degen bestehn.  
**¶** Die Bitte ehrt dich wenig, edel Königsweib,  
 Daß du råtst den Freunden an Leben und an Leib.



Sie kamen Euch auf Gnade hierher in dieses Land,  
Siegfried bleibt ungerochen wohl von Dietrichens Hand.“

¶ Als sie keine Untreu' bei dem Berner fand,  
Alsobald gelobte sie Blödeln in die Hand  
Eine weite Landschaft, die Rudung einst besaß,  
Hernach erschlug ihn Dankwart, daß er der Gabe gar vergaß.

¶ Sie sprach: „Du sollst mir helfen, Bruder Blödelein.  
Hier in diesem Hause sind die Feinde mein,  
Die Siegfrieden schlugen, meinen lieben Mann:  
Wer mir das rächen hülfe, dem wär' ich immer untertan.“

¶ Zur Antwort gab ihr Blödel: „Herrin, wisset das,  
Ich darf um Ekels willen nicht zeigen solchen Haß,  
Weil er deine Freunde so gerne leiden mag:  
Tät' ich ihnen Leides, der König säh' es mir nicht nach.“

¶ „Nicht also, Herr Blödel, ich bin dir immer hold:  
Ich gebe dir zum Lohne mein Silber und mein Gold  
Und eine schöne Witwe, Rudungens Weib:  
So magst du immer kosen ihren minniglichen Leib.“

¶ Das Land zu den Burgen, alles geb' ich dir,  
So lebst du, teurer Ritter, in Freuden stets mit ihr,  
Wenn du die Mark gewinnest, die Rudung einst besaß.  
Was ich dir hier gelobe, mit Treuen leist' ich dir das.“

¶ Als Blödel bieten hörte des Lohnes also viel  
Und ihrer Schöne willen die Frau ihm wohlgefiel,  
Im Kampf verdienen wollt' er das minnigliche Weib.  
Da mußte dieser Recke verlieren Leben und Leib.

¶ Er sprach zu der Königin: „Geht wieder in den Saal.  
Eh' man es inne werde, erheß' ich großen Schall.  
Hagen muß es büßen, was er Euch hat getan:  
Ich bring' Euch gebunden König Gunthers Untertan.“

¶ „Nun waffnet euch,“ sprach Blödel, „ihr all in meinem Lehn.  
Wir wollen zu den Feinden in die Herberge gehn.  
Mir will es nicht erlassen König Ekels Weib:  
Wir Helden müssen alle verwagen Leben und Leib.“

¶ Als den Segen Blödel entließ die Königin,  
Daß er den Streit begänne, zu Tische ging sie hin  
Mit Ekeln, dem Könige, und manchem Untertan.  
Sie hatte schlimme Räte wider die Gäste getan.

¶ Da nicht anders konnte erhoben sein der Streit,  
Kriemhilden lag im Herzen begraben altes Leid,



Da ließ sie zu den Tischen tragen Ezels Sohn:  
Wie konnt' ein Weib aus Rache wohl entsetzlicher tun?

¶ Da kamen vier gegangen aus Ezels Ingesind  
Und brachten Ortlieben, das junge Königskind,  
Den Fürsten an die Tafel, wo auch Hagen saß.  
Das Kind muß' ersterben durch seinen mordlichen Haß.

¶ Als der reiche König seinen Sohn ersah,  
Zu seiner Frauen Brüdern gültlich sprach er da:  
„Nun schaut, meine Freunde, das ist mein einzig Kind  
Und das eurer Schwester, von dem ihr Frommen einst gewinnt.

¶ Gerät er nach dem Stamme, er wird ein starker Mann,  
Reich dazu und edel, Kühn und wohlgetan.  
Erleb' ich es, ich geb' ihm zwölf reicher Kön'ge Land:  
So tut euch wohl noch Dienste des jungen Ortliebens Hand.

¶ Darum bät' ich gerne euch, lieben Freunde mein,  
Wenn ihr heimwärts reitet wieder an den Rhein,  
Daß ihr dann mit euch nehmet eurer Schwester Kind,  
Und seid auch dem Knaben immer gnädig gesinnt.

¶ Erzieht ihn nach Ehren, bis er gerät zum Mann:  
Hat euch in den Landen jemand ein Leid getan,  
So hilft er euch es rächen, erwuchs ihm erst der Leib.“  
Die Rede hörte Kriemhild mit an, König Ezels Weib.

¶ „Ihm sollten wohl vertrauen alle diese Segen,  
Wenn er zum Mann erwüchse,“ sprach Hagen entgegen,  
„Doch ist der junge König so schwächlich anzusehn:  
Man soll mich selten schauen nach Hof zu Ortlieben gehn.“

¶ Der König blickt' auf Hagen, die Rede war ihm leid.  
Wenn er auch nichts erwiderte, der König allbereit,  
Es betrübt' ihn in der Seele und beschwert' ihm den Mut.  
Da waren Hagens Sinne zu keiner Kurzweile gut.

¶ Es schmerzte wie den König sein fürstlich Ingesind,  
Was Hagen da gesprochen hatte von dem Kind.  
Daß sie's vertragen sollten, ging ihnen allen nah,  
Noch konnten sie nicht wissen, was von dem Recken bald geschah.

### Abenteuer, wie Dankwart Blödeln erschlug.

**B**lödels Recken standen gerüstet allzumal.  
In tausend Halsbergen erreichten sie den Saal,  
Wo Dankwart mit den Knechten an den Tischen saß.  
Da hob sich unter Helden der allergrimmigste Haß.